

Dez. 2012

Plaketten-Verleihung

Arbeit der Hospizbewegung Ratingen wurde geehrt



Stellvertretend für die Hospizbewegung nehmen deren Vorsitzender Heinz-Josef Breuer (2. von rechts) und seine Mitarbeiterin Martina Rubarth die Urkunde zur Dumeklemmer-Plakette von dem Vorsitzenden der Ratinger Jonges Georg Hoberg (links) und Vizebaas Leo Schleich entgegen. Foto: pk

(pk) Die 24. Verleihung der Dumeklemmer-Plakette des Heimatvereins Ratinger Jonges stand unter anderen Vorzeichen als die vorherigen. Denn diesmal wurde im Trimborn-Saal nicht eine einzelne Person, die sich im besonderen Maße um die Stadt verdient gemacht hat, geehrt, sondern eine Institution, nämlich die Hospizbewegung Ratingen.

Die Findungskommission der Jonges hatte sich diese Entscheidung nicht leicht gemacht. Letztendlich aber wurden auch die Zweifler überzeugt, dass die Hospizbewegung für die Ratinger Bürger eine unverzichtbare Einrichtung ist. „Somit waren die Voraussetzungen für die Verleihung der Dumeklemmer-Plakette erfüllt“, sagte der Vorsitzende Georg Hoberg bei seiner Begrüßungsansprache im gut gefüllten Trimbornsaal. Unter den 200 Gästen befanden sich viele Dumeklemmer-Plaketten-träger wie Bruno Lambart, Heinz Willi Poensgen oder Edith Bohnen, Politiker mit den Bundestagsabgeordneten Kerstin Griese (SPD) und Peter Beyer (CDU) an der Spitze sowie Bürgermeister Harald Birkenkamp. Die Laudatio hielt Hans Müskens. Keine leichte Aufgabe, denn beim Thema Hospiz kommt eher eine besinnliche und nachdenkliche Stimmung auf. Dennoch gelang es dem Laudator, den Zuhörern Positives zu vermitteln, stand seine Rede doch unter dem Motto

„Wir können dem Leben nicht mehr Tage geben, aber den Tagen mehr Leben“.

„Wir können dem Leben nicht mehr Tage geben, aber den Tagen mehr Leben“.

Hedwig Stinshoff gab den Impuls

Die Ratinger Hospizbewegung ist ein Verein, der sich 1995 gegründet hat. Initiatorin war damals Hedwig Stinshoff, eine energiegeladene hochbetagte Dame, die sich als Ehrenamtlerin in Ratingen einen Namen gemacht hat. Sie erklärte dem damaligen Chef des katholischen Familienbildungswerkes, Heinz-Josef Breuer, dass unbedingt etwas für die Sterbenden in Ratingen getan werden müsse, am besten ein Hospiz. Und so geschah es. Zwar reichte es nur für

eine ambulante Sterbebegleitung, weil das Geld für ein Haus fehlte und heute noch fehlt, aber immerhin. Zum Vorsitzenden wurde Heinz-Josef Breuer vor sechs Jahren ernannt, der sich bis heute im erster Linie um die Administration und Ausbildung der ehrenamtlichen Helfer kümmert. Bei der Verleihung waren über 60 Männer und Frauen, die ehrenamtlich für die Hospizbewegung tätig sind, anwesend. Derzeit sind 28 bis 35 Menschen Woche für Woche bei der Sterbebegleitung im Einsatz. Wer nun glaubt, diese Tätigkeit sei nur etwas für alte Menschen, der muss sich eines Besseren belehren lassen.

Lesen Sie weiter auf Seite 3

